**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 13 (1891)

**Heft:** 33

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 33. 1891.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement:**
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

**Alle Postämter & Buchhandlungen** nehmen Bestellungen entgegen.

**Redaktion:**
Frau Elise Honegger.

**Expedition:**
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

**St. Gallen**

**Insertionspreis.**
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
„Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

**Alle Zahlungen**
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

**Sonntag, 16. August.**

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

## Heimfahrt.

Nachdruck verboten.

Heu- und blumenbeladen
Gleitet der Nachen zu Thal;
Thauige, duft'ge Schwaden
Dampfen im Sonnenstrahl.

Bursche und Dirnen kosen,
Lachen und singen dazu;
Duftend von wilden Rosen
Athmet die Abendruh'.

Nickend auf schwanken Stengeln,
Grüßen die Blumen am Strand;
Fernhin tönet das Dengeln
Blinkender Sensen in's Land.

Heiliger, gold'ner Frieden
Schwebt wie ein duftiger Klang;
Heimwärts ruft schon den Müden
Abendglockengesang.

Goldene Klänge schwingen
Lieblich in hallendem Chor;
Zitternd haucht in dem Klingen
„Ave Maria" empor.

Gleite, blumiger Nachen,
Wiegend in dämmernde Pracht,
Blinkend über die wachen
Sterne der Sommernacht.

Maurice von Stern.

## Der unzufriedene Pendel.

Seit 50 Jahren hatte sie in der geräumigen Küche des großen Bauernhauses ihr Amt versehen, tadellos und ohne Unterbrechung. Da — eines Morgens in der Frühe, als noch Alles schlief, verstummte der Ticktack der alten Schwarzwälderin.

Ueber den unerhörten Stillstand des Pendels erschrocken, erkundigte sich das Zifferblatt nach dem Grunde dieser Unordnung, worauf die Zeiger, das Uhrwerk und die Gewichte einstimmig ihre Unschuld betheuerten. Aber aus der Tiefe des braunen Gehäuses ertönte eine schwache Stimme. Es war der Pendel, der also sprach:

„Ich gestehe, daß ich die Schuld an der Störung trage und bin bereit, den Grund hiefür anzugeben. Um die Wahrheit zu sagen — ich habe das Ticken satt."

Hierauf erhoben sich Stimmen der Entrüstung von Seiten der übrigen Glieder, worauf der Pendel sich zu vertheidigen begann:

„O, ihr habt gut reden, vor allem Du, Base Zifferblatt, die Du immer so stolz auf mich herabsiehst! Du, hast nichts zu thun als das ganze Jahr den Leuten ins Gesicht zu gaffen und zu sehen, was Alles in der Küche passirt. Stelle Dir ein Bischen vor, wie Dir zu Muthe wäre, wenn Du wie ich im dunkeln Kasten Jahr aus, Jahr ein ununterbrochen hin und her schwingen müßtest!"

„Was das anbetrifft, Unverschämter, ist nicht das Guckloch da in Deinem Gehäuse, durch das Du Dich umsehen kannst?"

„Das wohl; aber woher nehme ich die Zeit dazu, wenn ich immer daran vorbeischwirren muß? Ueberdies, ich gestehe, hat mich Eckel und Ueberdruß vor meiner Lebensweise erfaßt, seitdem ich diesen Morgen ausgerechnet, wie viel Mal ich zu ticken habe in den nächsten 24 Stunden. Weiß Eins von euch dort oben, wie viel das ausmacht?"

Der Zeiger, in den Zahlen bewandert, rief sofort: „86,400 Mal!"

„Ganz richtig! Nun frage ich euch, ist das nicht zum Verleiden? Und wollte ich erst noch die Schwingungen von Monaten und Jahren berechnen, da würde mir vollständig schwindlig davon. Daher beschloß ich nach reiflicher Ueberlegung zu streiken."

In salbungsvollem Ton hob hierauf das Zifferblatt zu demonstriren an: „Mein lieber Pendel! Ich bin erstaunt, daß eine so gescheidte, thätige Person wie Du bist, zu solchem Schlusse kommen konnte. Ich gebe zu, daß Du viel Arbeit bewältigt hast in all den Jahren; aber das haben auch wir, und obschon es ermüdend sein mag, das auszudenken, so ist es doch sehr die Frage, ob auch die Ausführung ermüdend sei. Willst Du wohl so gefällig sein, 6 Mal zu ticken?"

Der Pendel that so und stand wieder still.

„Darf ich nun fragen," fuhr das Zifferblatt fort, „ob Dich das ermüdet habe?"

„Durchaus nicht," erwiderte der Pendel. „Es sind ja auch nicht die 6 Schläge, über die ich mich beklage, auch nicht über 60, aber über die Millionen!"

„Ich begreife das!" versetzte das Zifferblatt; „aber bedenke, daß Du wohl in einem Augenblick an die Million denken kannst, daß Du aber nur eine Schwingung in der Sekunde ausführen mußt, daß Dir also für jede Bewegung auch das entsprechende Theilchen Zeit gegeben wird."

„Diese Anschauung überrascht und überzeugt mich; ja, daran hatte ich nicht gedacht, und das ändert die Sache einigermaßen, wenn man sie von diesem Standpunkte aus betrachtet."

„Da Du nun überzeugt bist, so schlage ich vor, daß wir schleunigst zu unserer Arbeit zurückkehren und uns aller unnützen Betrachtungen enthalten, sonst bleiben die Leute im Bett bis Mittag."

Darauf hin gaben sich die Gewichte alle Mühe, sich in Bewegung zu setzen, worauf auch die Räder sich wieder drehten, die Zeiger stetig vorrückten und — zu seinem Ruhme sei es gesagt — auch der Pendel lauter als je tickte. Als dann der Bauer in die Küche trat, war der Hammer eben daran, die fünfte Stunde zu verkünden. Ueberrascht verglich er seine Taschenuhr mit der Schwarzwälderin und fand, daß diese eine halbe Stunde Verspätung habe.

Und nun die Nutzanwendung der einfachen Fabel? Ist sie euch nicht eingefallen, ihr geplagten Hausfrauen, die ihr über dem einförmigen Tretmühlenleben manchmal muthlos und widerwillig werdet und am liebsten — streiken würdet? Plagt ihr euch nicht viel zu viel mit dem Gedanken an das, was ihr schon gethan, und mehr noch an das, was noch zu thun ist, ohne zu bedenken, daß zu jedem Theilchen Arbeit ein entsprechendes Theilchen Zeit und Kraft verliehen wird? Mit all dem unnöthigen Vor- und Rückwärtsschauen verliert ihr nicht nur Zeit, sondern schwächt auch die Kraft und Arbeitsfreudigkeit. Die Arbeit aber, die jeder Minute zugetheilt wird, die ist nie zu viel, wenn ihr sie nicht erschwert mit dem jammernden Ueberblick über Alles, was noch vor euch liegt, und wobei ihr nur die Arbeitslast, nicht aber die derselben zugetheilte Zeit bedenkt.

Die Gegenwart ist ja immer nur ein Augenblick, der aber ganz anders ausgenutzt wird, wenn ihr ihm voll und ganz gehört, und das Gemüth bleibt ganz anders frisch, wenn ihr euch nicht durch nutzloses Selbstbemitleiden erschlafft.

Und noch etwas wird wie die Arbeit auf die Minute vertheilt. Das sind die Leiden und Widerwärtigkeiten, die uns nach unserer Berechnung oder ohne dieselbe bevorstehen. Thürmen sie sich nicht manchmal vor uns auf wie eine unüberwindliche Mauer? Sie entmuthigen uns, bevor wir eigentlich an sie herangekommen sind. Glaubt mir, diese kom-

pakte Masse von Unglück scheint nur so, und wenn wir sie in der Nähe besehen, so zerfließt sie und vertheilt sich auf eine so lange Strecke, daß jedes einzelne Glied nicht halb so unerträglich mehr aussieht. Ein jeder Tag hat seine Last, der eine mehr, der andere weniger; aber er hat auch seine Lichtpunkte, seine Freuden, die wir uns merkwürdiger Weise viel weniger in Masse denken und voraus genießen. Und von diesen beiden Bestandtheilen kommt auf die Minute genau so viel, als wir zu ertragen vermögen. Sollten wir also so thöricht sein, noch die Lasten der kommenden Zeiten auf die gegenwärtige zu häufen, so ist es ganz unsere Schuld, wenn sie uns zu viel drückt und wir muthlos und verzagt die Arme sinken lassen wie — der unzufriedene Pendel.

## Die Frauen in Schweden.*)

Seit fast einem halben Jahrhundert bildet in Schweden die Frage der Besserstellung der Frau den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Schwedens größter Historiograph und einer der edelsten Charaktere des Landes, Erik Gustaf Geyer, lieh bereits vor vierzig Jahren der Frauensache seine Stimme. Frederika Bremer, die auch außerhalb ihres Vaterlandes bekannte schwedische Romanschriftstellerin, hat ihr Talent und ihren Einfluß der Besserung des Looses der Frauen gewidmet. Die Erwartungen Derer, die zuerst Hand anlegten zu dem großen Werke, sind bereits übertroffen und die Behauptungen der Gegner sind durch die Thatsachen selbst auf das Entschiedenste widerlegt worden. Die öffentliche Meinung ist nach und nach für die neueren Ideen über die Stellung der Frau gewonnen.

Man hat in Schweden nie zu viel auf einmal erstrebt, und gerade dadurch hat man jedesmal etwas erreicht. Die größte Mühe hat es hier wie überall gekostet, den Frauen begreiflich zu machen, daß es ihre Pflicht ist, von ihren Rechten und von den Vortheilen, die man ihnen verschaffte, Gebrauch zu machen.

Die Frauenfrage findet in Schweden die Unterstützung aller politischen Parteien. Sowohl unter den Konservativen als unter den Liberalen haben sich stets eifrige Verfechter für diese Frage gefunden, und sie ist hier stets von jeglichem sozialen und religiösen Dogma frei geblieben. Erst im vorigen Jahre hat die konservative Partei im Reichstag ein Gesetz angenommen, das die Frauen für wählbar in die Staatskommissionen erklärt, denen die Aufsicht über die Schulen und die Armenversorgung übertragen ist. Man kann wohl sagen, daß Schweden eines von den Ländern ist, wo die Sache der Frauen am meisten gefördert worden ist. Eines der verbreitetsten Tagesblätter, „Aftonbladet", ist seit länger als 25 Jahren dafür eingetreten, und der Begründer dieses Blattes, Lars Hierta, war einer der Ersten, die im Reichstag dazu das Wort ergriffen. Opposition wurde nur sehr wenig bei der Presse gefunden. Im Jahre 1858 wurde von Frau Adlersparre in Olivecrona eine Frauen-Zeitung gegründet unter dem Titel „Tidskrift for hemmet" (Zeitschrift für's Haus), die seit 1866 von der erstgenannten allein redigirt und 1884 durch das Blatt „Dagny" (Neues vom Tag) ersetzt wurde, das Organ des Frederika Bremer-Vereins. Es hat in Schweden mehr Blätter gegeben, die den Interessen der Frauen gewidmet waren, aber keines hat einen so großen Einfluß ausgeübt als die genannten.

Zwei Schriftstellerinnen, Frau Edgren Leffler und Frau Agrell, haben Romane und Dramen geschrieben, worin sie mit Talent und Erfolg die Ungleichheit in der Gesetzgebung gegenüber der Frau darlegten. Sie erhielten den Anstoß dazu durch den großen norwegischen Dramatiker Ibsen, dem keinesfalls das Verdienst abgesprochen werden kann, daß er den Anfang machte, so manche die Frau betreffende Frage anzuregen. Der schönen Litteratur hat in Schweden die Förderung der Frauensache viel zu verdanken, durch sie ist die Aufmerksamkeit des großen Publikums darauf gelenkt worden. Natürlich hat es hier wie anderwärts nicht an eifrigen Vorkämpfern gefehlt, die durch Uebertreibung der Sache, die sie zu fördern meinten, mehr geschadet als genützt haben; aber im Allgemeinen ist der Kampf mit Mäßigung und Einsicht geführt worden.

Die Errungenschaften der Frauen in Schweden sind in den letzten Jahren ganz bedeutend gewesen. Das weibliche Geschlecht wird zugelassen zu den höheren Lehrinstituten, zur Schule für die schönen Künste, zum Konservatorium für Musik und zu dem größten Theil der übrigen Schulanstalten. Seit dem Jahre 1869 können auch Mädchen die Baccalaureuswürde erlangen, und zwei Jahre später wurde bestimmt, daß sie alle akademischen Grade erwerben können. Diejenigen, die ein günstiges Examen für das Baccalaureat abgelegt haben, sind gegenwärtig nach Hunderten zu zählen. Es bleibt jedoch noch immer eine Seltenheit, daß sie ihre Studien an der Universität fortsetzen, nachdem sie diese Würde erworben haben. Sie ziehen dann vor, eine Stellung an einer Schule oder auch an einer Bank anzunehmen. Vielen auch ist es nicht darum zu thun, ihre Studien ihrem Lebensunterhalt dienstbar zu machen, sondern nur um den Genuß, den die wissenschaftliche Bildung gewährt.

Es bestehen Normalschulen für Mädchen, aber die staatlichen Mittelschulen sind nur dem männlichen Geschlecht zugänglich. Für den Elementarunterricht gibt es durchgängig im Lande gemischte Schulen, und von verschiedenen Seiten wird angestrebt, daß dieses System auch bei den Mittelschulen in Anwendung kommen soll. Aus privaten Mitteln hat man bereits und auch mit gutem Erfolg Mittelschulen für beide Geschlechter eingerichtet. Die öffentliche Meinung ist sehr zu Gunsten dieses Systems, und es steht zu erwarten, daß es in Zukunft allgemein werden wird.

Der Turnunterricht liegt in Schweden zu einem großen Theile in Händen von Frauen. In Stockholm besteht eine Turnlehrer-Bildungsanstalt, die Frauen wie Männern zugänglich ist. In den letzten zehn Jahren betrug die Anzahl weiblicher Besucher 33 Prozent.

Mit Ausnahme des Prediger- und Richteramtes, von denen sie das Gesetz ausschließt, stehen den unverheiratheten Frauen alle Aemter offen. Das hindert jedoch nicht, daß die höheren Stellungen bei den Banken, der Telegraphie u. s. w. ausschließlich von Männern bekleidet werden. Zumeist sind die unverheiratheten weiblichen Personen, die für ihren Unterhalt selbst sorgen müssen, im Unterrichtsfache thätig oder als Buchhalterinnen bei einer Bank oder an irgend einem Kontor angestellt. Beim Postwesen machen sie 8 Prozent des gesammten Beamtenpersonals und bei der Telegraphie noch etwas mehr aus. Die Telephone werden ausschließlich von Frauen bedient, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die weibliche Stimme besser dazu taugt, als die des Mannes. Viele Frauen sind auch in Buchdruckereien beschäftigt.

(Forsetzung folgt.)

*) Die Unterlagen dieses Artikels, den wir der holländischen Wochenschrift „De Huisvrouw" entnehmen, sind einem Vortrag der Frau Dr. Ellen Fries entlehnt, den diese auf dem internationalen Frauenkongreß zu Paris gehalten hat.

## Nur nicht verzagt!

Wie oft wir Mütter in die Lage kommen, unser Verstehen und Können als eitel Stückwerk zu erkennen, das könnten mir Hunderte bezeugen. So lange wir noch die Schaar um uns haben, deren Erziehung uns obliegt, gibt es, sofern wir's ernst nehmen, Momente genug, wo unsere Pädagogik kläglich Schiffbruch leidet. Es ist kaum eines der Kinder, das nicht irgend einen tiefgewurzelten Fehler an sich trägt, dem wir den Krieg erklärt, den wir bekämpfen, weil wir in ihm die Klippe erkennen, an der des Kindes Glück scheitern müßte. Wird es uns gelingen, ihn aus dem Wege zu räumen, ehe die Jahre um sind und wir es aus den Händen geben müssen? Oft sind es ja nur sogenannte Unarten, die wir oft überschätzen, je nachdem sie uns momentan Verlegenheit bereiten. Schüchternheit, linkisches Wesen, rücksichtslose Offenheit, Unverträglichkeit und wie die Kobolde alle heißen, die in der Kinderstube ihr Wesen treiben, sind meistens an eine gewisse Periode des Kindesalters gebunden und streifen sich in vielen Fällen mit dieser ab. Sie lassen die Erzieherin nicht zur Ruhe kommen und sollen es auch nicht, damit sie nicht die Oberhand gewinnen. Aber verzagen müssen wir nicht, auch wenn wir sie nicht ganz „unter kriegen", bis zum sechszehnten Jahr. Fix und fertig stellt man die jungen Leute nicht aus der Kinderstube in die Welt. Im Gegentheil; da beginnen erst die Lehrjahre. Vor Zeiten hat man bei der Kindererziehung ein ganzes Repertoir von Kraft- und Kernsprüchen gehabt, wie z. B.: „Wer nicht hören will, muß fühlen!" oder: „Das Wort, du mußt, es treibt zum Recht; wer darauf wartet, der ist ein Knecht." Freilich sind sie mit der Zeit auch wie die modernen Ermahnungen zum einen Ohr hinein und zum andern hinausgegangen, um vielleicht erst nach Jahren nach ihrer vollen Bedeutung verstanden zu werden. Die sogenannten Flegel- und Backfischjahre haben ein langes Register von Unvollkommenheiten zu verzeichnen, die ganz dazu angethan sind, den Erzieher aus der Fassung zu bringen. Geduld — auch ihnen kommt die Zeit, wo der rechte Lehrmeister auftritt.

Schlimmer und ernster steht es mit den eigentlichen Charakterfehlern, die, wenn nicht bekämpft, mit den Jahren erstarken. Da haben wir alle Ursache, die Hilfe von oben zu erflehen. Aber auch da bleibt die Hoffnung, daß die Saat, die wir mit frommem Sinn gesäet, mit unsern Thränen oft bethaut, doch endlich aufgehe. Die Schule des Lebens, in die sie aus dem Elternhause vorrücken, hat noch ganz andere Erziehungsmittel als die Kinderstube. Da stoßen sich noch Ecken ab, an denen wir lange umsonst gefeilt. Da kommen bittere Erfahrungen, Verlegenheiten, Zurücksetzung als direkte Folge der nicht ausgerotteten Fehler und Unarten. Da gibts Ruthenstreiche, die weher thun als die mütterlichen. Oft geht auch sachte, unvermerkt wie Abschuppung die Umwandlung vor sich unter dem Einfluß fremder Verhältnisse, und es gibt Charaktere, die daheim nicht zu den hoffnungsvollen gehört, die sich aber in fremder Umgebung ganz glücklich entwickeln. Dankbar erkennt oft die Mutter bei dem nach Jahren heimkehrenden Sohn, bei der Tochter, das Endresultat der begonnenen Kur. Und nicht selten gestehen ihr die Kinder selbst, wie und bei welcher Gelegenheit der sieghafte Hieb gegen die alte Unart geführt worden sei.

Darum nicht verzagt, wenn der Erfolg unserer Bemühungen auch nicht gleich sichtbar ist! Der göttliche Erzieher steht über unserer schwachen Kraft und findet Mittel und Wege, in der Schule des Lebens zu vollenden, was wir begonnen hatten.

## Kleine Mittheilungen

Unter den Schweizerinnen, die sich in der letzten Zeit als Malerinnen einen ehrenvollen Namen durch ihre, sowohl in Bern als in Paris ausgestellten Arbeiten erworben haben, ist soeben Fräulein Clara von Roppard durch Verleihung der zweiten Preismedaille vom Vorstande der „Deutschen Kunstausstellung in London" ausgezeichnet worden. Die betreffenden Oelgemälde sind: „Jungfrau, mit den ihren Gipfel umziehenden Nebeln" und „Kindergruppe im Innern einer Alpenhütte" — deren Naturwahrheit sehr gerühmt wird. Ebenso haben die jetzt in Berlin ausgestellten großen Genrebilder derselben Künstlerin (nämlich: „Die Lesenden", „Im Sommer" und „Rosenterrasse", sowie „Porträt ihrer Mutter") von der Kritik bereits eine sehr freundliche Berücksichtigung gefunden und berechtigen für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen.

* * *

Frau Dr. jur. Kempin von Zürich hat bei der Berner Universität um die Erlaubniß nachgesucht, daselbst Vorlesungen halten zu dürfen. Der Senat der Universität, um sein Gutachten angegangen, gab dasselbe in ablehnendem Sinne ab. Wie man nun aber vernimmt, soll Erziehungsdirektor Gobat gesonnen sein, dem Regierungsrathe die Bewilligung des Gesuches zu beantragen.

* * *

Herr C. F. Bally in Schönenwerd hat sich bei Anlaß der Sammlung von Liebesgaben für eine solothurnische Anstalt schwachsinniger Kinder mit einem Bei-

trag von 10,000 Fr. betheiligt. Gewiß eine der Bundesfeier würdige That!

* * *

Wunder der Chirurgie. Vor einigen Tagen feierte Prof. Dr. Kocher in Bern das Jubiläum seiner 25jährigen akademischen Wirksamkeit. Bei diesem Anlaß wurde den versammelten Freunden und Schülern des berühmten Chirurgen eine Reihe interessanter Fälle vorgeführt. Zwei Männer wurden vorgestellt, bei denen die Kaiser Friedrich-Operation gelungen war und die, vom Gebrauch der Kanüle abgesehen, gänzlich geheilt sind. Ein Fall wurde vorgestellt, da die völlige Entfernung der Schilddrüse, über deren Funktion bekanntlich in medizinischen Kreisen noch Streit waltet, nothwendig gewesen war. Die betreffende Patientin sah ganz zufrieden aus und ist eigentlich wieder hergestellt, obschon man ihr unter dem Kehlkopf in den offenen Hals hineinsieht. Man wird Versuche machen, bei ähnlichen Radikaloperationen die menschliche Schilddrüse durch die eines Hundes zu ersetzen. Es steht bekanntlich fest, daß die gänzliche Entfernung der Schilddrüse (wenn diese Operation zur Rettung des Lebens nothwendig wird) eine schädigende Wirkung auf die Thätigkeit des zentralen Nervensystems zur Folge hat. Abnahme der Geisteskräfte, ja Blödsinn ist die allmälige Folge. — Epilepsie ist durch Operation gänzlich und gründlich geheilt worden. Ein epileptisches Mädchen von 15 Jahren war fast zur gänzlichen Idiotin geworden und konnte sich selber nicht mehr helfen. Durch die Operation (Trepanirung des Schädels) wurde eine sehr bedeutende Masse Eiter aus dem Gehirn entfernt. Die Ursache des Geschwürs war äußere Verletzung des Schädels im 3. Lebensjahr. Die Operation geschah vor einem Jahr. Heute legte Prof. Kocher einen Brief vor, den dieses Mädchen an ihn eigenhändig geschrieben hat! In einem Jahr lernte es sprechen, lesen, schreiben und arbeiten. Die noch vor Kurzem in hohem Grad Epileptische und Blödsinnige besucht jetzt mit Erfolg die kirchliche Unterweisung. Ein durch schwerste Epilepsie gelähmter Knabe wurde ferner vorgestellt, um wahrscheinlich auch operativ behandelt zu werden. Wer hätte noch vor Kurzem daran gedacht, daß durch Abheben eines Theils der Schädeldecke und durch operativen Eingriff in das Gehirn dieser bis jetzt für unheilbar gehaltene Schrecken des Menschengeschlechts unter gewissen Umständen besiegt werden kann! — Ein weiterer „Fall" wird vorgestellt: eine arme Frau von etwa 50 Jahren, der man, um ihr Leben zu retten — die Zunge herausgeschnitten hat.

* * *

Infolge Genusses vom Fleisch eines kranken Schlachtthieres sind in Wattwil (Toggenburg) 60 Personen erkrankt.

* * *

In der neu erbauten Anstalt in Dußnang (Thurgau) befinden sich zur Zeit mehr als 160 Kurgäste, welche sich nach Pfarrer Kneipps Verfahren behandeln lassen.

* * *

Eine praktische Neuerung plant die kgl. preußische Eisenbahndirektion. Wer in einer größern Stadt irgend einen größern Gegenstand einkaufen will, welchen er wieder mit sich per Bahn fortzunehmen gedenkt, läßt sich bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof ein Billet mit zwei Coupons geben. Alle drei Stücke enthalten die gleiche Nummer. Der Ausläufer des Geschäftes, in welchem etwas gekauft wurde, bringt das Collis auf den Bahnhof und gibt die zwei Coupons ab. Den einen behält der Portier, der zweite wird auf das Collis geklebt und das Billet selbst behält der Käufer bei sich, um gegen Vorweisung desselben den Gegenstand bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Empfang zu nehmen.

* * *

Zur Warnung diene folgender Vorfall: Wegen fahrlässiger Tödtung verhaftet wurde eine Amme, welche sich bei einem Architekten in Berlin in Stellung befand. Der ihr anvertraute sechs Wochen alte Knabe war in der letzten Nacht sehr unruhig gewesen und die Amme glaubte ihrer in Bezug auf das Kind übernommenen Pflicht dadurch besonders nachzukommen, daß sie dasselbe gegen 3 Uhr morgens zu sich in das Bett nahm. Kurze Zeit hernach mußte sie nun wohl in einen festen Schlaf gefallen sein; denn als sie um 6 Uhr morgens erwachte, lag sie auf der Leiche des Knaben, welchen sie im Schlafe erdrückt hatte.

* * *

Die Pariser Friseure sind unzufrieden darüber, daß der griechische Haarputz bei den Frauen in Mode gekommen ist, weil sie nun viel weniger falsche Haare verkaufen. Sie verlangen von den Behörden, daß diese dekretiren: In allen Theatern, welche von dem Staate oder der Stadt Paris subventionirt werden, dürfen die Frauen nur noch in Gesellschaftsfrisur den Aufführungen beiwohnen. Die Hüte sind streng verbannt und müssen in der Garderobe abgegeben werden.

* * *

Deutsche Ausstellung in London. Die durch ihre Anker-Steinbaukasten rühmlichst bekannte Firma F. Ad. Richter & Cie. in Olten erhielt auf der Deutschen Ausstellung in London für ihre ausgestellten „Anker-Steinbaukasten" die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom I. Klasse, zuerkannt.

* * *

Der dänische Frauenverein hat an die Regierung und an den Reichstag das Gesuch gerichtet, man möge den Frauen Gelegenheit geben, sich in der Gartenbaukunst auszubilden. In Folge dessen ist bereits Vilvorde, die größte Gartenbauschule des Landes, weiblichen Zöglingen zugänglich gemacht worden.

* * *

Die Frauen-Emanzipation dringt bereits auch nach Portugal, wo die Frauen bisher vom öffentlichen Leben so gut wie ausgeschlossen sind. Umsomehr Aufsehen macht jetzt die Thatsache in Lissabon, daß dort eine Dame den medizinischen Studien obgelegen, dieselben glänzend absolvirt und, nachdem sie zwei Jahre an dem ersten dortigen Spital von San José als Assistent praktizirt hatte, ihr wohlverdientes Doktordiplom erhalten hat. In der medizinischen Schule in Lissabon wurde Frau Amelia Cardia in feierlicher Weise zum Doktor promovirt. Ihr Vortrag, der sich eingehend mit dem hysterischen Fieber beschäftigte, fand die lebhafteste Anerkennung und wurde allgemein akklamirt. Die Königin Dona Amelia nahm die Widmung desselben an und empfing den ersten weiblichen Doktor ihres Reiches in Audienz, wobei sie ihre Befriedigung aussprach. Die männlichen Studien-Kollegen der Frau Dr. Cardia bereiteten ihr vielfache Ovationen.

* * *

Uebermäßige Einwirkung der Sonnenhitze auf den Kopf, zu geringe Zufuhr von Getränken, anstrengende Thätigkeit in brennender Sonne, bewirken eine übermäßige Erhöhung der Bluttemperatur und können einen plötzlichen Stillstand des Herzens zur Folge haben, den man als Hitzschlag oder Sonnenstich bezeichnet. Man bringe Verunglückte, die vom Sonnenstich getroffen sind, eiligst an einen kühlen Ort, löse die Kleidungsstücke, begieße Kopf und Brust mit kaltem Wasser, gebe kalte Klystiere, mache künstliche Athembewegungen, errege Brechreiz und lasse Salmiakgeist in ihre Nase ziehen. Sollte der Verunglückte zu sich kommen, so lasse man ihn etwas Branntwein, Cognac oder Wein zu sich nehmen. Später vermische man dies Getränk stark mit Wasser und Zucker. Auch ist es gut, Zitronen- oder Weinsteinsäure in Zuckerwasser zu reichen.

## Für Küche und Haus

Ragout von Lammfleisch. Man nimmt Lammfleisch vom Brststück oder von der Vorderkeule, schneidet es in Stücke, läßt es in Butter und ein wenig geschnittenem Speck schmoren. Wenn das Fleisch eine hübsche Farbe hat, nimmt man es vom Feuer, macht vom Fett eine braune Brühe, bringt die Fleischstückchen hinein und übergießt sie mit Bouillon. Das Fleisch muß reichlich baden. Man fügt Salz, Pfeffer, Gewürznelken, Knoblauch, Petersilie, Zwiebel, ein Lorbeerblatt und ein ganz klein wenig Thymian bei. Ist das Fleisch halb gedünstet, bringt man rohe Kartoffeln hinzu und kurz vor dem Auftischen einige kleine Zwiebeln, die man in der Pfanne mit Butter glasirt hat, und eine Prise feinen Zucker. Man kann auch, gleichzeitig mit den Kartoffeln, einige Rübchen beigeben, die in Butter gerollt sind. Nur wenn man gelbe Rüben nimmt, dürfen diese nicht in Butter geschmort sein. E.

* * *

Chinesischer Kitt. Nach einem französischen Fachblatt verfertigen die Chinesen einen vortrefflichen Kitt, der den Leim ersetzt und womit man Gips, Marmor, Porzellan und Steingut kitten kann. Dieser Kitt, den sie Schio-liao nennen, besteht aus 54 Gewichtstheilen gelöschtem, pulverisirtem Kalk, 6 Theilen Alaun in Pulverform und 40 Theilen frischem, gut durchgerührtem Blut. Diese Ingredientien werden gut untereinander gemengt, bis man eine innig verbundene Masse von der Dichtigkeit einer mehr oder weniger steifen Salbe erhält. In teigigem Zustand dient sie dazu, allerlei Gegenstände damit zu bestreichen, die man wasserdicht und dauerhaft machen will. Papier, zwei- bis dreimal damit bestrichen, jedesmal nachdem die erste aufgestrichene Lage getrocknet ist, wird hart wie Holz. Die Chinesen glasiren auch das Faßwerk damit, worin sie Oel und andere Flüssigkeiten versenden. E.

* * *

Das Waschen von Seide. Da Seide sich nicht reiben oder ausringen läßt, weil dabei der Faden bricht, so gehe man beim Waschen derselben folgendermaßen zu Werke: Man breite den Stoff auf einer Holztafel über einem reinen weißen Tuche aus, seife ihn ein und bearbeite ihn dann mit einem Schwamm oder einer nicht zu harten Bürste. Ist auf diese Weise aller Schmutz entfernt, so bürstet man mit reinem Wasser die Seife weg. — Um Fettflecken zu entfernen, wendet man eine Mischung von Alkohol und Benzin an, letzteres muß vor allem rein sein. Auch löst man wohl ein wenig Alaun im Waschwasser auf, wodurch die Erhaltung der Farbe befördert werden soll. E.

## Sprechsaal

### Fragen.

Frage 1639: Könnte mir eine geehrte Leserin der „Frauen-Zeitung" Anleitung geben, wie sich grüne, frische Bohnen, Haricots verts, derart leicht konserviren lassen, daß sie das ganze Jahr in ungedörrtem Zustande genossen werden können? Verbindlichen Dank zum Voraus.

Abonnentin in Luzern.

Frage 1640: Ich lebe in glücklicher Ehe und habe nebst den Hausgeschäften und einiger Ladenarbeit drei kleine Kinder zu besorgen. Nun bin ich oft recht müde und abgespannt, selbst leidend und wünschte sehr, meine alleinstehende Mutter zu meiner Hülfe zu mir zu nehmen. Dies will mein Mann nun nicht, sondern er verlangt, daß ich eine tüchtige Magd ins Haus nehme. Diese Meinungsverschiedenheit schmerzt mich nun sehr, und ich hätte niemals geglaubt, daß mein Mann sich von einem so traurigen Vorurtheil gegen die Schwiegermütter könnte beeinflussen lassen. Er sagt zwar, daß er meine Mutter achte und ehre wie seine eigene, daß er aber in erster Linie für mich zu sorgen habe und deshalb auf seiner Weigerung beharren müsse. Mir ist nun die Lebensfreude ganz genommen, und ich möchte in meiner Betrübniß gar gerne wissen, wie meine Mitschwestern über die Sache denken. Vielleicht kann ich meinem sonst so herzensguten Manne so sein Unrecht zum Bewußtsein bringen, daß er meinen Herzenswunsch doch noch erfüllt. Für freundliche Antwort zum Voraus meinen herzlichsten Dank.

Junge Hausfrau in T.

### Antworten.

Auf Frage 1603: Um Adresse für bezügliche Korrespondenz ersucht A. W. zu Handen der Expedition.

Auf Frage 1627: Eine sehr entsprechende, empfehlenswerthe Novelle aus der Reformationszeit ist „Die Familie Schönberg-Cotta", aus dem Englischen übertragen von Charlotte Philippi.

Auf Frage 1630: Liegt der Fehler vielleicht an der Fußbekleidung? Auch ich hatte aus diesem Grunde manches Ach und Weh auszustoßen, bis ich das Glück hatte, einen Schustermeister zu finden, der mir die Schuhe genau nach jedem Fuße zuschnitt; seitdem kann ich getrost in ganz neuen Schuhen, wenn es sein muß, eine Bergfahrt unternehmen, ohne befürchten zu müssen, es unterwegs vor Schmerzen in den Füßen nicht mehr auszuhalten. Sollte Ihnen mit der Adresse eines zuverlässigen Schuhfabrikanten in Bern gedient sein, so stehe gerne zu Diensten.

Eine Erlöste.

Auf Frage 1635: Große Firma für Eierbezug ist: Jean Alder in Winterthur.

Auf Frage 1638: Die Kosten für Emaillirung einer Herdplatte belaufen sich auf acht Franken. Ein Abspringen des Emails ist, sachgemäße Behandlung vorausgesetzt, nicht zu befürchten. Das Abspringen geschieht übrigens an den Pfannen auch nur durch einen Fall oder Schlag, oder wenn die Pfanne leer auf das Feuer gesetzt wird. Auch ist darauf zu achten, daß ein emaillirter Topf nicht direkt vom Feuer auf den kalten, steinernen Boden oder in den Schüttstein gestellt werden darf. Ein Strohring oder passendes Holzstück soll zu diesem Zwecke stets vorhanden sein.

## Feuilleton

# In der Aummühle.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Wie wird der Vater sich freuen!" rief Marie. „Geh, mein Junge," gebot sie dann dem Knaben. „Laufe nach dem Tannenhause und sage dem Großvater, ich lasse ihn recht freundlich bitten, herüber zu kommen. Er würde einen Gast hier finden, einen lieben Gast aus alter Zeit."

Das Kind sprang mit munterem Kopfnicken davon, und seine Mutter sah ihm mit einem glücklichen Lächeln nach; als sie aber darauf wieder die Blicke zu dem Manne ihr gegenüber wendete, bemerkte sie, daß auch er ihm nachgeschaut, aber etwas peinlich Unruhiges gab dabei seinen Zügen einen düsteren Ausdruck, und als er jetzt sie anschaute, fast als wolle er in ihrer Seele lesen, da fühlte sie, daß es fast um ihre Fassung geschehen war.

„Wie geht es Ihrem Vater?" fragte Reinhard dann, und Marie athmete erleichtert auf.

„O, sehr gut," rief sie rasch. „Sie werden sich wundern, ihn so wenig verändert zu finden. Freilich, ein wenig langsamer geht er wohl, sein Haar ist auch weiß geworden, aber das steht ihm prächtig, und sonst ist er ganz der Alte. Er ist so geistig regsam, nimmt Theil an Allem, was sich in der Nähe und Ferne zuträgt, und aus den Umgebungen seines Hauses hat er ein wahres Paradies geschaffen. Ich bat ihn, nach — dem Tode meines Mannes, wieder in die Mühle zu ziehen, aber er konnte sich nicht mehr von der ihm liebgewordenen Stätte trennen. Glücklicherweise war er mir auch so nahe genug, um mir mit Rath und That beizustehen."

So erfreut zu Anfang dieser Worte Mariens Züge sich belebten, bei den letzten wurde doch ihre Stimme unsicher. „Und Sie?“ fügte sie zögernd hinzu. „Wie geht es Ihnen?“

„Mir? O, mir geht es ebenfalls sehr gut,“ erwiederte er und zeichnete mit einem Stöckchen, welches er in der Hand hielt, Figuren und Buchstaben in den Sand.

Es trat eine Pause ein, und Marie fühlte die Nothwendigkeit, sich diese nicht ausdehnen zu lassen.

„Wir waren sehr überrascht, als wir erfuhren, daß Sie wieder nach S. herüber kämen,“ nahm sie nochmals das Wort.

Er schlug den Blick zu ihr auf.

„Es überraschte mich selbst,“ sagte er.

„Sie selbst?“

„Ja doch, ich hatte nie daran gedacht.“

Seine Worte klangen ernst und gemessen, und die junge Frau machte sich mit dem Strauß von Feldblumen zu schaffen, den der Knabe ihr vorhin in den Schoß gelegt. „Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist,“ fuhr er fort, „daß nach des alten Inspektors Tode mit seinem Nachfolger Unordnungen aller Art vorkamen, so daß die fürstliche Regierung genöthigt war, ihn aus seiner Stellung wieder zu entfernen. Es traten bei der Veranlassung viele alte Mißbräuche ans Tageslicht, und man erkannte in S. die Nothwendigkeit, einen Mann herüberzuschicken, der —“

Er hielt einen Augenblick inne. „Der das vollkommene Vertrauen der Regierung besaß,“ schaltete Marie ein, und man fühlte es dem Tone ihrer Worte an, mit welcher innern Befriedigung sie sie aussprach.

„Wenn Sie wollen — ja,“ sagte er. „Doch ich konnte mir denken, daß Sie das Alles wüßten und wollte Ihnen nur mittheilen, daß es mich selber überraschte, mir mit einem Male dieses Amt übertragen zu sehen. Es hatte wohl größtentheils seinen Grund darin, daß ich früher schon einmal hier gewesen bin, und man also einige Kenntnisse der hiesigen Verhältnisse bei mir suchte. Ablehnen konnte ich es nicht wohl, und ich weiß nicht, ob ich es gethan hätte, auch wenn ich es gekonnt. Es ist so verlockend mitunter, sich von den Wogen des Lebens treiben zu lassen.“

Marie kannte in der That diese Verhältnisse. Sie wußte, daß ihr einstiger Geliebter die Stelle, die er vor Zeiten und so jung erhalten, musterhaft ausgefüllt und sich in dem Grade das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben hatte, daß man für den Posten, den er jetzt bekleidete, und der seiner isolirten Lage wegen jede Ueberschreitung und Unredlichkeit nicht allein erleichterte, sondern zu solcher sogar verführte, keinen Besseren hätte auffinden können als ihn. Sie wußte ferner, daß er in den wenigen Monaten, die er sein neues Amt verwaltete, kräftig gegen alte verjährte Uebelstände eingeschritten war, daß er aushalf und verbesserte, wo es sich thun ließ. Sie erinnerte sich, daß ihr Vater selbst gesagt hatte: „Er ist ein ganzer Mann geworden.“

An das Alles dachte sie und hätte ihm so gerne ein anerkennendes Wort gesagt, das ihre herzliche Theilnahme am Gelingen seines Strebens verrieth, und doch konnte sie es nicht. Sie spielte mit den Blumen in ihrer Hand und würde doch später nicht im Stande gewesen sein, anzugeben, von welcher Farbe oder Art sie waren. Er zeichnete wieder Figuren in den Sand, und Beide fühlten, daß die Vergangenheit zwischen ihnen stand wie ein Gespenst.

Da, Marie horchte auf, die nahen Büsche rauschten, auf dem trockenen Sande des Weges knisterten Schritte. Ein Augenblick noch und im Eingange der Laube erschien ein junges Mädchen, groß, blühend und frisch wie eine der Rosen, an denen ihr Weg sie vorübergeführt. Einfach und leicht gekleidet, trug sie keinen anderen Schmuck, als die schönen, hellbraunen Haarflechten, die mehrmals um ihren Kopf geschlungen waren.

Verwundert hielt sie die Schritte an, schaute mit den hellen Augen fragend von Marie auf den fremden, stattlichen Mann, der sich bei ihrem Erscheinen grüßend erhob, und dann wieder auf die Erstere. Diese stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Komm Anna,“ rief sie der Eintretenden entgegen. „Komm, sage diesem Herrn „guten Tag“ und sieh, ob Du einen Freund aus längst vergangener Zeit in ihm wieder erkennst.“

Die Angeredete trat mit freiem Anstand einige Schritte näher, sah groß und forschend den Fremden an und schüttelte, indem sie sich halb der Schwester wieder zuwendete, den Kopf; als aber dann ein leichtes Lächeln um seine Lippen spielte, in seinen Augen gleichsam aufleuchtete, da flog es wie ein Lichtstrahl auch über ihr hübsches Gesicht. Mit einem raschen „Ah“ ging sie auf ihn zu, und ein Ausruf des Wiedererkennens entfuhr ihren Lippen.

„Nein— o nein, Herr Forstrath wollte ich sagen, sind Sie es denn wirklich?“

Ihre Züge verriethen in allerliebster Verwirrung, wie noch der Zweifel in ihr mit der auftauchenden Erinnerung kämpfte.

„Ja, ja, jetzt sehe ich es deutlich,“ rief sie aber plötzlich ganz entschieden und schlug, wie sie als Kind zu thun pflegte, wenn sie sich über etwas freute, die Hände zusammen. „Ganz deutlich! Siehst Du, Marie, sagte ich Dir nicht immer, er kommt doch noch wieder? Auch wenn ich es nicht begriff,“ wandte sie sich wieder an ihn, „daß Sie so lange in unserer Nähe sein konnten, ohne uns einmal zu besuchen, habe ich es doch gesagt, und es ist hübsch von Ihnen, daß Sie wenigstens jetzt noch gekommen sind,“ und unbefangen, ihre Worte mit freundlichem Kopfnicken begleitend, reichte sie ihm die Hand.

Er ergriff sie und drückte sie herzlich. „Sie erinnern sich meiner noch,“ sagte er, „aber schwerlich würde ich Sie, mein Fräulein, am dritten Ort wieder erkannt haben!“

„Nicht? Wirklich nicht? Sie hätten die kleine Anna vergessen?“

„O nein,“ erwiederte er lächelnd, „aber damals, als ich Sie kannte, waren Sie ein Kind, mit dem ich spielte, und das mich bat, ihm ein Lied zu singen, und jetzt —“

„Nun jetzt?“ Sie lachte fröhlich, „jetzt ist es nicht viel anders geworden, will ich Ihnen im Vertrauen sagen: Meine Schwester hier nennt mich fast immer noch „Kind“, und es vergeht fast kein Tag, an dem der Vater nicht ganz ernsthaft sagt: Anna, Du bist und bleibst ein rechtes Kind! Muß ich da nicht am Ende glauben, daß es wahr ist, obgleich ich doch eigentlich recht groß geworden bin?“

Sie bat ihn dann, seinen Platz wieder einzunehmen und plauderte in derselben ungenirten Weise fort. Sie erinnerte Reinhard an vieles von früher, was er zum Theil vergessen hatte, fragte ihn nach seinen Erlebnissen und riß unwiderstehlich die Beiden in ihrem Frohsinn mit sich fort, ohne eine Ahnung davon zu haben, aus welcher peinlichen Lage sie durch ihre Ankunft sie erlöst hatte.

Endlich kam auch der Vater. Die Begrüßung zwischen beiden Männern war herzlich. Man fand aus ihr die gegenseitige Achtung heraus, die ihnen bald über den ersten Zwang hinweg half. Reinhard wußte, wie ehedem, gegen Vater Hellmann einen Ton anzuschlagen, der diesem wohl that, und überdies war der gute Mann im Stillen ihm dafür dankbar, daß er mit großmüthigem Vergessen über Alles schweigend hinwegging, was selbst noch in der Erinnerung verletzend für ihn sein mußte.

Anna überließ sich zwanglos ihrer heiteren Laune. Sie neckte sich mit dem kleinen Neffen und jagte sich mit ihm im Garten, wie es einst Reinhard mit ihr gethan, und als Marie ihr einen ernsten, fast verweisenden Blick zuwarf, streichelte sie ihr die Wange, küßte sie und entlockte auch ihr ein Lächeln. Gegen ihren Vater milderte sie ihre übermüthige Fröhlichkeit zu einer gewissen ehrerbietigen Freundlichkeit, wie denn überhaupt der sprudelnde Jugendmuth ihr nichts von dem Dufte zarter Jungfräulichkeit raubte, die in ihr, bei aller Verschiedenheit des Temperamentes, Mariens Schwester wohl erkennen ließ.

Als Reinhard, der nunmehrige Forstrath Baumbach, denn zu dem verliehenen Amte hatte die Regierung von S. es auch nicht an einem ihr mehr als ihm dazu erforderlich scheinenden Titel fehlen lassen, später als er gewollt, Abschied nahm, reichte er Marie die Hand. „Darf ich wieder kommen?“ fragte er einfach.

„Sie werden uns immer willkommen sein, Herr Forstrath.“

Ein paar Sekunden noch ruhten seine Blicke fragend auf ihrem mild freundlichen Antlitz, dann schwang er sich aufs Pferd, welches ihn bald den Blicken der Nachschauenden entführte.

Er kam wieder, er kam oft. Der durch den Ernst des Lebens geschulte Mann fühlte sich nach nicht gar langer Zeit in der Familie wieder so heimisch, als der lebensfrohe Jüngling es gethan. Das Gelübde, welches er sich selber abgelegt, war ja doch nur einmal in einer schwachen Stunde gebrochen, also versuchte er, wie es schien, nicht wieder, sich Zwang aufzuerlegen.

Er war bald auf der Mühle, bald im Tannenhause, und das war ungefähr gleichbedeutend, denn zwischen beiden Häusern herrschte jetzt der zwanglos herzliche Verkehr, an dem es in früherer Zeit zum Leidwesen der Bewohner gefehlt hatte. Vater Hellmann sah auf der Mühle zu jeder Tageszeit, wann und wo es ihm beliebte und so oft seine Tochter es nur wünschen konnte, nach dem Rechten und wurde von Christian, der noch vor Pauls Tode und auf dessen Wunsch in sein altes Amt wieder eingesetzt war, immer mit gleich respektvoller Aufmerksamkeit empfangen. Marie hingegen brachte ihre Erholungszeit, besonders im Sommer, in des Vaters Hause oder besser in dessen Garten und Tannengehölz zu, welches wirklich ein kleines Paradies geworden war. Es machte auch des alten Mannes Stolz und Freude aus. Er hatte Spaziergänge darin angelegt, die es nach allen Richtungen durchschnitten, und in denen Anna frei wie ein Vogel umherstreifte und mit den kleinen gefiederten Bewohnern um die Wette ihr Lied erschallen ließ.

Sie bildete so recht eigentlich das Verbindungsglied zwischen der Aumühle und dem Tannenhause. Wie ein Schmetterling flatterte sie von einem Hause zum andern, half, immer behende, immer fleißig, wo es gerade Noth that, und war beweglicher, als der kleine Bernhard, der seiner Mutter sinnendes Wesen geerbt hatte, was ihn freilich erst recht zum Liebling des Großvaters machte, der nicht vermocht haben würde, ihm auch nur ein einziges rauhes Wort zu sagen.

Vertraut, wie er ihm in vergangenen Zeiten gewesen, wurde für Reinhard bald wieder der Weg nach der Aumühle, nur war der Unterschied, daß er ihn jetzt auf seinem raschen Pferde zurücklegte, was die Entfernung jetzt noch weniger störend machte. Wie ehemals nahm er den Platz neben dem Vater ein und plauderte mit ihm, ging wieder mit ihm über das Feld, besah seine Anlagen, gab freundlichen Rath, wo der alte Mann es wünschte, und zeigte Interesse für Alles, was diesem am Herzen lag. Dann wieder fand man ihn bei Marie.

Es hatte einiger Zeit bedurft, bis Beide von dem Zwange sich frei gemacht, mit dem die Erinnerung an frühere Tage sie belastet. Seiner lebhaften Natur schien es leichter zu werden. Marie war es im Anfange fast unmöglich. Sie suchte jedes Alleinsein mit ihm zu vermeiden, zog, wenn er kam, die übrigen Familienglieder herbei und fühlte sich erleichtert, wenn sie nur ihren Bernhard bei sich hatte. Allmälig änderte sich das, und ihre Scheu wich dem Gefühl der Freude, welches sein Kommen ihr erregte.

Stundenlang konnte er ihr gegenübersitzen, während sie arbeitete und nur mitunter die freundlich ernsten Augen zu ihm aufschlug. Er erzählte ihr dann von seinem vergangenen Leben, von Allem, was ihn tief und nahe berührt. Wo Niemand ihn verstanden, wußte er, daß sie es that, und doch — plötzlich konnte er stocken und schweigen. War es eine Erinnerung, die in ihm erwachte, eine Anspielung, die ihn verletzt? Marie wußte es nicht, aber er konnte mit Hast abbrechen, vielleicht um ihr die düstere Wolke zu verbergen, die dann auf seiner Stirne lag.

O, es war doch anders ehedem! Hätten sie den Muth gehabt, über das früher Geschehene einmal mit einander frei zu reden, es wäre wohl besser gewesen, aber so ohne Rückhalt er auch seine späteren Schicksale ihr darlegte, das gemeinsam Erlebte war wie der gebannte Zauberort, den zu betreten sich Beide scheuten.

Pauls Name, von irgend Jemanden arglos genannt, war allein im Stande, auch in der lebhaftesten Unterhaltung Reinhards Zügen den finsteren Ausdruck zu geben, der ihnen vor Zeiten fremd gewesen war, und das that Marie wehe um des Dahingeschiedenen willen. In solchen Momenten glaubte sie zu fühlen, wie die Vergangenheit ihren unheilvollen Schatten noch auf die gegenwärtige Stunde warf. Und dennoch, daß sein alter, glücklicher Frohsinn Reinhard noch nicht verlassen hatte, das sah sie, wenn er mit ihrer Schwester scherzte und lachte. Die Beiden lebten in beständiger Neckerei und dann wiederum war er ganz Leben und Munterkeit. Der Muthwille blitzte aus seinen Augen und Anna stieß unzählige Male den Klageruf aus: „Aber das ist nicht zu ertragen!“ Sie bemühte sich, ein wirklich zorniges Gesicht zu machen, wenn er, so wie sie sich abwendete, die Nadeln aus ihrem Strickzeuge zog, ihr Arbeitskörbchen umwarf, das Gemüse, welches sie aushülsen wollte, auf den Boden schüttete, und brach doch am Ende in ihr helles Lachen aus, wenn er, bemüht sie zu versöhnen, den angerichteten Schaden wieder gut machen wollte. Lachend sah sie ihm zu, bis seine Versuche die Verwirrung endlos vermehrt, und ließ sich alsdann erst auf seine Bitte großmüthig herab, ihm zu helfen.

Marie blickte bei solchen Veranlassungen wohl lächelnd und kopfschüttelnd erst auf die Beiden und dann auf den Vater. „Wie die Kinder!“ sagte sie zu diesem.

Vater Hellmann aber that ungeheure Züge aus seiner Pfeife, gab sich den Anschein, als bemerke er nichts, und konnte doch ein verdächtiges Zucken um die Mundwinkel nicht unterdrücken. (Schluß folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

## Eifersucht.

Skizze aus dem Ehestandsleben, von Ottilie Moldenhauer.

(Schluß.)

### III.

Eine Woche war seit der Abreise von Fräulein Ida Scholz verstrichen. Kaufmann Werner und seine freundliche Gattin hatten öfters sich darüber unterhalten, ob die Dame wohl dem Rathe des besonnenen Mannes gefolgt und nach L... gefahren, um ihren Vortrag zu halten, unbeirrt durch den sehr zweifelhaften Brief, oder direkt nach Hause zurückgekehrt sei. Das Ehepaar saß eben nach Geschäftsabschluß gemüthlich zusammen, als die Abendpost hereingebracht wurde. Herr Werner musterte die Briefe durch. „Da ist ein Brief aus M... an Dich, Muttting, vermuthlich von Fräulein Scholz." Dabei hielt der Kaufmann seiner Frau einen Brief hin. Diese öffnete denselben rasch. Nach einigen einleitenden Worten des Dankes für die bezeugte Gastfreundschaft las sie wie folgt:

„Sie haben so freundlich Theil genommen, liebe, verehrte Frau, an meiner damaligen Verlegenheit, daß ich es gewissermaßen für eine angenehme Pflicht halte, Ihnen den weiteren Verlauf der Angelegenheit mitzutheilen. Es hatte sich Alles viel günstiger gestaltet, als ich zu hoffen wagte. Ihr Herr Gemahl hatte ganz richtig gesehen, ich hätte nur unbedingt seinem Rathe folgen sollen. Ich weiß nicht, war es übergroße Aengstlichkeit, kurz ich beschloß, direkt nach Hause zu fahren. Auf der Station D..., woselbst ich hätte aussteigen sollen, um den Zug nach L... zu benützen, konnte ich es doch nicht unterlassen, zum Fenster hinaus zu sehen und erblickte einen Schaffner mit einer Depesche, laut meinen Namen rufend. Ich winke mit der Hand, der Mann tritt heran, ich reiße das Papier auf und lese die Worte: „Vortrag findet statt, Sie werden erwartet."

Ich hatte gerade noch so viel Zeit, mein Gepäck hinaus zu werfen und selbst nachzuspringen, denn schon setzte sich der Zug in Bewegung. Während ich auf dem Perron auf und ab ging, den andern Zug erwartend, näherte sich mir eine Dame, die mich anredete und sich mir als Frau Dr. Sommer zu erkennen gab. Sie erzählte mir, ihr Vater sei plötzlich erkrankt, weswegen sie zu ihm reise und sehr bedaure, mich nicht sprechen hören zu können. Ihren Brief habe sie in der besten Absicht und nur in meinem Interesse geschrieben, um mir eine Enttäuschung zu ersparen. Uebrigens seien die Differenzen ausgeglichen. —

Ein schriller Pfiff der Lokomotive enthob die gute Frau allen weiteren Entschuldigungen, der Zug brauste heran, ich mußte eiligst einsteigen.

In L... angelangt, sah ich einen kleinen Einspänner, der gerade Platz für zwei Personen hatte; ein Herr begrüßte mich artig und bat mich, einzusteigen. Es war natürlich Niemand anders, als Dr. Sommer. Er schien sehr erfreut, mich zu sehen, indem er beinahe an meinem Kommen gezweifelt, und durch ein Mißverständniß der Vortrag nahe daran war, auszufallen. Dies würde ihm um so unangenehmer gewesen sein, als derselbe bereits in der Zeitung angezeigt und verschiedene Personen von außerhalb ihr Erscheinen zugesagt hatten. Schließlich entschuldigte er die Abwesenheit seiner Frau, was ihn des Vergnügens beraube, mich, wie sie Beide vorgehabt, in seinem Hause zu sehen.

Zu all dem verhielt ich mich schweigend, ich merkte dem freundlichen Manne an, daß ihm diese Erklärungen peinlich waren. Wir freuten uns demnach Beide, als der Wagen vor der Apotheke hielt und mich meine Freundin jubelnd empfing.

„Gott sei Dank, daß Du da bist," flüsterte sie mir zu, indem sie mich ins Haus führte, „das wäre eine schöne Geschichte geworden, wenn Du ausgeblieben, die Herren wären gründlich blamirt gewesen."

Der Herr Apotheker kam auch zur Begrüßung herbei mit einem eigenthümlichen Lächeln; die Kinder drängten sich ebenfalls heran. Sie können sich denken, wie mir die Frage nach dem Wie und Warum auf den Lippen brannte; ich mußte aber meine Neugier bezähmen, denn der festlich gedeckte Kaffeetisch mit einem großen Kuchen erwartete mich zuerst. Ich gestehe, daß dieser Anblick mich nicht unangenehm berührte, eine warme Tasse Kaffee nach der langen, kalten Fahrt mit all der damit verbundenen Aufregung that mir geistig und körperlich wohl.

Endlich saß ich mit meiner Freundin in meinem gemüthlichen Zimmerchen im Dämmerstündchen. Da erzählte sie mir zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß Frau Dr. Sommer eifersüchtig darauf gewesen sei, daß ihr Mann mich abholen wollte, während er ihr, wie sie angab, den Wagen stets verweigere, wenn sie einmal fahren wolle. „Mit dem Verweigern," fügte meine Freundin lachend hinzu, „ist es nicht so schlimm, er ist ein viel zu guter Mann, den sie mit ihrer gänzlich grundlosen Eifersucht nicht wenig quält."

Was sagen Sie dazu, verehrte Frau? — Ich mußte laut auflachen. Eifersüchtig auf mich! Nein, das ist zu komisch! Auf einen Dr. der Philosophie! Mache ich den Eindruck, als ginge ich auf Liebesabenteuer aus?

„Wie ist denn das aber mit der Spaltung in der hiesigen Gesellschaft?" frug ich, nachdem wir uns Beide herzlich ausgelacht hatten.

„Das ist auch nicht so schlimm," antwortete meine Freundin; „Meinungsverschiedenheiten, wie sie überall vorkommen und die nicht den geringsten Einfluß auf Deinen Vortrag ausüben, auf den wir uns Alle freuen."

„Das muß ich Dir noch erzählen," fuhr sie fort, „Frau Sommer adressirte ihren Brief nach M.. Deine Schwester war so klug, ihn zu öffnen und sofort eine Karte zurück zu schreiben, daß sie Dir den Brief nachgeschickt. Nun denke Dir, welch ein Zufall, die Karte fiel dem Doktor in die Hände. Du kannst Dir denken, was das für eine Auseinandersetzung mit seiner Frau gab. Er mag schön gewettert haben, ich hätte nicht an ihrer Stelle sein mögen! Sie hat sich schleunigst aus dem Staube gemacht, unter dem Vorgeben, ihr Vater sei krank; ob dem so ist, weiß ich nicht. Der Doktor hat meinem Manne die ganze Geschichte erzählt."

Soweit, meine Freundin. Am Sonntag hielt ich meinen Vortrag vor einem dicht gefüllten Saal; ich hatte alle Ursache, mit dem Erfolg zufrieden zu sein.

Entschuldigen Sie, liebe Frau Werner, diesen langen, ausführlichen Brief, ich bin mit den besten Grüßen für Sie und Ihren verehrten Herrn Gemahl u. s. w."

„Da haben wir's," rief lachend Werner aus, nachdem seine Frau geendigt. „Hab ich's nicht gesagt, eine Weiberintrigue steckt dahinter — ein Glück, daß der Mann noch zur rechten Zeit dahinter gekommen ist. O ihr Weiber; ja im Intriguiren seid ihr Meisterinnen und uns Männern überlegen!"

„Na na, Alterchen!" erwiderte mit dem Finger drohend die kluge Frau; sie kannte ja ihren Mann, mit dem sie eine längere Reihe von Jahren in glücklichster Ehe gelebt. „Mache es nur nicht so gefährlich, alle sind nicht so schlimm, wie Frau Dr. Sommer."

„Glaubst Du, Mutting? Du weißt am Besten, wie es gemeint ist," sagte der Gemahl, die Hand seiner Ehehälfte ergreifend. Er vertiefte sich hierauf in seine Zeitung, die Frau nahm ihre Arbeit zur Hand, und bei diesen Beschäftigungen wollen wir das Ehepaar verlassen und noch einen Blick in die Apotheke zu L... werfen.

Etwas über ein Jahr war verstrichen. An einem schönen Frühlingstag hatte ein Familienfest im Hause des Apothekers die ersten Familien des Städtchens versammelt. Auch Fräulein Scholz war gekommen. Ihre Begegnung mit Frau Dr. Sommer war freundlich, wenn auch nicht ohne einen Anflug von Verlegenheit seitens der Letztern. In einem Augenblick, als die Freundinnen sich unbeachtet wußten, flüsterte die Apothekerin ihrem jungen Gaste zu, daß sich die Doktorin, die damals erhaltene Lehre zu Herzen genommen und ihren Mann seitdem nicht mehr mit ihrer thörichten Eifersucht plage, wodurch das eheliche Verhältniß ein viel glücklicheres geworden sei. Mit sehr vergnügtem Gesicht und herzlichem Händedruck begrüßte Dr. Sommer die junge Dame, die er einst in ganz anderer Stimmung durch die winterliche Schneelandschaft gefahren.

## Literatur.

**Die Festnummer der Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit** (Organ der Schweizerischen Gesellschaft). Herausgegeben vom Redaktor, Herrn Pfarrer C. Denzler, Zürich.

Die ächte Bundesfeier beginnt erst jetzt ihre besten Früchte zu zeitigen, sei es in der Realisirung praktischer Anregungen, sei es in der hierauf bezüglichen Literatur, die von wahrem Patriotismus inspirirt worden ist. Zu dieser dürfen wir wohl in erster Linie die während der Bundesfeier erschienene Festnummer der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zählen. Dieselbe enthält außer dem erhebenden „Gebet eines gemeinnützigen Schweizers", dem „Gedenkblatt", mehreren praktisch sehr wichtigen Abhandlungen 2c. hauptsächlich zwei Abschnitte, welche unsere volle Aufmerksamkeit auf sich lenken, den „Schlußbericht Pfarrer Denzler's über den Koch- und Haushaltungskurs Außersihl" und den „Jahresbericht über die industrielle Anstalt für katholische Mädchen in Richterswil".

Dem erstern entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, daß das Komite der Gemeinnützigen Gesellschaft Außersihl trotz allen anfänglich scheinbar unüberwindbaren Hindernissen energisch seinem Ziele zusteuerte und schließlich bei einer Theilnehmerzahl von 17 einen recht erfreulichen Erfolg hatte, der auch andere Ortschaften, Städte und Dörfer zu ähnlichen Unternehmungen ermuntern dürfte, sofern die praktischen Winke des Berichterstatters (stationäre Kurse mit Staatshülfe und Kandidatinnen auch aus dem Mittel- und den höhern Ständen 2c.) beachtet werden. Die 82 Zöglinge der Anstalt Richterswil, welche während 4 Jahren hier die sorgfältigste katholische Erziehung erhalten, erfordern außerordentlich viel Geduld, idealen Sinn und Ausdauer im Kampfe wider das Böse, von Seiten der treuen Erzieher, deren Geistesarbeit aber auch dankbar anerkannt wird von allen Denjenigen, denen Menschenbildung und besonders die Sicherstellung schwacher Zöglinge vor gefährlichen spätern Versuchungen über alles geht. Gewiß mit Recht sagt deshalb der Berichterstatter: „Die Anstalt ist eine Oase der Rettung für eine große Anzahl unglücklicher, verwahrloster, verlassener Mädchen, die ohne sie im Sumpfe des Elends und der sittlichen Verwilderung zu Grunde gegangen wären. Nicht durch Phrasen und Brandreden, sondern durch Thaten gemeinnützigen, christlichen Opfersinnes wird die glückliche Lösung der brennenden sozialen Fragen gefördert. Solche Rettungsanstalten sind wahre Kuranstalten zur rationellen Heilung gewisser sittlich-sozialen Krebsschäden im modernen Volksleben. Möge daher dieser wohlgemeinte Appell an die Mildthätigkeit gerade in katholischen Kreisen nicht ungehört verhallen und der Anstalt neue Freunde und Gönner zuführen, auf daß sie mit genügenden Mitteln ihre große und dankbare humanitäre Mission voll und ganz erfüllen kann, auf daß sie auch in Zukunft — im zweiten Dezennium ihres glücklichen Bestandes — gedeihe, wachse und blühe!" Es wäre zu wünschen, daß bald noch mehr Frauen aller Konfessionen aus bessern Ständen, welche mit Zeit und Geld nicht allzusehr rechnen müssen, derartige Liebesarbeit so oder anders unterstützten, zum Wohl von Hunderten und Hunderten von Mädchen und Frauen, die heroisch aushalten im harten Lebenskampf.

## Briefkasten

Frau **G.-H.** in **F.** Wo wäre eine Mutter, die sich nicht ein glückliches Erziehungsresultat wünscht! Ohne Beharrlichkeit und Geduld ist aber kein erfreulicher Erfolg möglich. Wer erziehen will, der kann es nicht von einem Tag für den andern thun. Nicht jeder Same bedarf zu seinem Aufgehen der nämlichen Zeitdauer, denn oft bleibt ein Saatkorn im kindlichen Gemüthe Jahrzehnte liegen, ohne daß es sich keimend und grünend an's Licht gedrängt hätte. Im gegebenen Momente aber ringt sich das von der Mutter längst Vergessene plötzlich los. Wo das Samenkorn in gutes Erdreich gelegt und sorglich gepflegt wird, da ist weder Lehre noch Beispiel verloren.

**1001.** Bescheidene Ansprüche sind leicht zu befriedigen, um so eher, wenn nicht spezielle Verhältnisse besondere Berücksichtigung verlangen. Wir wollen Ihnen die nöthigen Adressen gerne zugehen lassen, mit der Bitte, die erforderliche Korrespondenz nachher selbst besorgen zu wollen.

Mdme. **C.** in **C.** Für Ihre junge Tochter hätte sich nun eine Tauschgelegenheit gefunden. Nebst der deutschen Sprache könnte sie den Modenberuf und den Ladendienst erlernen. Ein freundliches Familienleben böte auch Anregung, sich an den häuslichen Arbeiten mitzubetheiligen. Das mit Ihrer Tochter auszutauschende junge Mädchen würde sich zur Besorgung von Kindern oder zur Verrichtung von Hausgeschäften gut eignen. Sollten Sie selbst nicht mehr auf ein solches Angebot zu reflektiren im Falle sein, so kann die Mittheilung vielleicht in Ihrem ausgedehnten Freundeskreise dienen.

Frl. **J. O.** in **G.** Wenn die Erwerbsfrage im Vordergrund steht, so lassen Sie das Gebiet der Kunstarbeiten links liegen.

Frl. **L. J.** in **N.** Wir werden das Nöthige sofort veranlassen.

Hrn. **R. P.** in **Z.** Die Anordnung lag nicht in unserer Hand, sonst würde der Schweizerin der Festrock sicher nicht gefehlt haben; doch sagen Sie ja selbst: Der

Geist ist's, der lebendig macht, und daß Sie diesen so freundlich anerkennen, ist uns sehr werthvoll.

**B. M. T.** Ihre freundliche Bemühung sei allerbestens verdankt. Wir dürfen aber unsere Pflichten nicht vernachlässigen und halten uns selber kurz angebunden. Wir haben schon längst ausgefunden, daß ein Wechsel in der Arbeit ebenso ausreichende Erholung in sich schließt, als die absolute Ruhe, die uns als Pflichtversäumniß beunruhigt.

Frau **A. B.-H.** in **W.** Für Ihre freundliche Antwort besten Dank!

Frl. **J. G.** in **T.** Wir glauben, daß irgend eine andere Arbeit Sie eher befriedigen wird. Der Mensch soll irgend etwas nützen auf der Welt, und wenn er dies zu thun sich nicht ernstlich bestrebt, so kann das Dasein ihm keine Freude bieten und keine innere Befriedigung. Ihre sorgenfreie, nach jeder Richtung hin angenehme Lebensstellung enthebt Sie durchaus nicht der Verpflichtung zu nutzbringender Thätigkeit. Nicht daß Sie an Stelle Ihrer Dienstboten putzen und waschen, oder Landarbeit besorgen sollen, aber da Ihnen Muße und Mittel gegeben sind, so liegt es in Ihrer Pflicht, Ihren Geist auf's Beste zu bilden, damit Sie mit gesundem Urtheil und gutem Rath denjenigen beistehen können, die vom Kampf um's Dasein hart bedrängt und zu einseitig oder beschränkt geblieben sind, um mit klarem, weitem Blicke auszuschauen, das Rechte finden und sich selber helfen zu können. Wenn Sie mit dem Kopf und mit dem Herzen arbeiten, so wird die auf rauhe Handarbeit angewiesene, mit des Lebens Noth ringende Schwester Sie gewiß nicht um Ihrer bevorzugten Stellung willen beneiden; sie möchte nicht mit Ihnen tauschen, wenn sie dadurch zu Ihrer Kopfarbeit verpflichtet würde.

Hrn. **E.-B.** in **L.** Ihre gestellte Anfrage ist einige Nummern zurück bereits anderweitig gestellt und auch beantwortet worden. Für den Fall, daß Ihnen jene Nummern nicht zu Handen liegen sollten, haben wir heute die Frage noch einmal wiederholt und wird Antwort in nächster Nummer erfolgen.

Frau **H. J.-Kl.** in **L.** Wenn Sie passende Gelegenheit haben, Ihre zarte Kleine für die ersten zwei Schuljahre zu Hause unterrichten zu lassen, so sollten Sie dies unbedingt thun. Es steht Ihnen in diesem Fall frei, die Stunden für den Unterricht zu bestimmen und jede gesundheitliche Rücksicht ist Ihnen unverwehrt.

### Lasset den Muth nicht sinken.

Eine große Anzahl von Menschen gehen ihrem Verfall und Untergang entgegen, weil dieselben, wenn in traurige und unglückliche Lage versetzt, den Muth sinken lassen und sich ruhig ihrem Schicksale übergeben. Dieser Zustand von Verzweiflung tritt nirgends deutlicher hervor, wie bei mit chronischen und hartnäckigen Krankheiten Behafteten.

Es würden viele schwere Leiden und Qualen erspart und viele theure Leben gerettet werden, wenn diesen Kranken nicht der Muth fehlte, sich aufzurassen und so lange zu suchen und zu forschen, bis der richtige Weg und das richtige Mittel gefunden ist, um Heilung zu erlangen.

Nachstehende Schilderung illustrirt nur zu deutlich, wie oft Rettung im letzten Moment noch möglich ist. R. Rocke in Hilden, Rheinprovinz, schreibt: Meine Schwägerin Wittwe Tückmantel war in sehr gefährlichem Zustande; sie litt seit 5 Monaten an geschwollener Leber; die furchtbarsten Schmerzen stellten sich zeitweise ein, welche immer 20 Stunden anhielten; außerdem wassersüchtige Anschwellungen am ganzen Körper und tägliches Erbrechen von Galle und Speise. In den letzten 4 Wochen konnte sie weder Speise noch Trank zu sich nehmen, auch verweigerte der Magen die Annahme der von Aerzten verschriebenen Medizin. Alle Mittel erwirkten gerade das Gegentheil. Das Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag und der Zustand der Kranken war ein trauriger. Nun begann ich in letzter Hoffnung Warner's Safe Cure zu geben, worauf schon nach den ersten paar Löffeln voll das Erbrechen zurückblieb. Nach weiterer Verabreichung schritt die Genesung zum Erstaunen aller Nachbarn voran und nach Gebrauch von $1\frac{1}{2}$ Flasche Warner's Safe Cure war die Krankheit gehoben, so daß sie sich jetzt bester Gesundheit erfreut.

In Anbetracht solcher Thatsachen dürfte die Anwendung von Warner's Safe Cure bei Krankheiten der Leber aufs Eindringlichste empfohlen werden.

Zu beziehen von: Adlerapotheke, St. Gallen; Apotheker Louis Lobeck, Herisau; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Sonnenapotheke, Zürich; Apotheker Sünderhauf, Ragaz; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Einhornapotheke, Thun; Apotheker F. Brunck, Luzern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; Apotheke Müller, place Neuve, Genf; Apotheker Köbel, Sitten; en gros C. Richter, Kreuzlingen. [331

**Cachemirs, Merinos** u. **Fantasiestoffe**
doppelbreit, reine Wolle à **Fr. 1. 05 Cts.**
**per Meter** bis Fr. 4. 45 Cts., spediren direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofrei in's Haus. [500-8
Versendungshaus **Oettinger & Co., Zürich.**
P.S. Muster in ca. 180 verschiedenen Qualitäten, sowie auch neuester, farbig. Frauenstoffe sofort franko.

**Sehr günstige Gelegenheit!!**
Unsere prachtvolle Auswahl in farbigen und schwarzen Damenkleiderstoffen, sowie Indienne, Satin, Mousseline-laine, auch Mantelstoffe wird nur noch kurze Zeit **mit großem Rabatt** ausverkauft. — Muster und Versandt franko.
125] **Wormann Söhne, Basel.**

**Seide.** **Seiden-Grenadines**
und Seidenstoffe jeder Art von **Fr. 1. 10** bis **Fr. 15.** — per Meter versenden meter- und robenweise an Private zu wirklichen Fabrikpreisen.
Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union [92-8
**Adolf Grieder & Cie.** in **Zürich.**

# Seidene Bastkleider

**Frcs. 21.** — per Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — **direct an Private** — **ohne Zwischenhändler,** portofrei. — Muster umgehend. [401

**G. Henneberg in Zürich**
**Seidenstoff-Fabrik-Dépôt.**

**Gesucht:**
Eine katholische Tochter als **Hauslehrerin** mit Klavierkenntniss.
Offerten sub Ziffer 634 befördert die Expedition d. Bl. [634

Eine intelligente, gesunde Tochter könnte unter günstigen Bedingungen die feine **Damenlingerie** erlernen, mit Gelegenheit, sich die französische Sprache anzueignen. Referenzen zur Verfügung. Eintritt kann sofort geschehen. Adresse: Madame **Barbier,** Ecluse Nr. 20, **Neuchâtel.** [633

640] Bei einer Pfarrers-Wittwe, die zur Erziehung ihrer 15jährigen Tochter Lausanne bewohnt, findet eine Tochter gleichen Alters auf 1. November gute Aufnahme gegen sehr mässigen Preis. Vorzügliche Referenzen.
Auskunft ertheilt gerne Herr **Virieux,** Pfarrer, **Rougemont** (Waadt).

Ein jüngeres Mädchen, das die Sekundarschule besucht hat, **sucht Stelle** bei rechtschaffenen Leuten, eventuell auch in einem Laden. Eintritt nach Wunsch. Offerten unter Chiffre L B 637 erbittet man an die Exped. d. Bl. [637

**Gesucht per Ende September:**
**Eine nette freundliche Tochter zum Serviren und zur Aushilfe in der Haushaltung in ein besseres Gasthaus der Ostschweiz.**
**Gefl. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen sind sub Chiffre A 631 an die Exp. d. Bl. zu adressiren.** [631

Wo könnte eine junge, intelligente Tochter aus achtbarer Familie in einem Hotel das **Kochen** und **Serviren** erlernen? Gute Behandlung wird beansprucht. — Gefl. Offerten sub B S 564 befördert die Expedition d. Bl. [564

Eine honnete Tochte rgesetzten Alters, die sehr gut nähen, bügeln und serviren kann und den Zimmerdienst kennt, **sucht passende Stelle.**
Offerten sub Ziffer 624 an die Expedition d. Bl. erbeten. [624

**Vorzüglich**
an Farbe und Geschmack wird der Kaffee mit Zusatz von **Schweizer Kaffeegewürz** von **E. Wartenweiler-Kreis** in Kradolf. — **Zu haben in den Spezereihandlungen.** [645

638] Eine junge Tochter, im Nähen und Serviren bewandert, sucht Stelle als **Stubenmädchen** oder als **Bonne** zu Kindern. Offerten unter Ziffer 638 vermittelt die Expedition d. Bl.

**Stelle-Gesuch.**
Eine Tochter von 20 Jahren, welche Kenntnisse in der französischen Sprache besitzt und in den Handarbeiten gut bewandert ist, **sucht Stelle in einem Laden oder zu Kindern.** Offerten unter Ziffer 620 vermittelt die Expedition d. Bl. [620

**Stelle-Gesuch.**
Eine Wittwe mittlern Alters aus guter Familie wünscht Stelle bei einer achtbaren Familie als Stütze der Hausfrau oder auch zur selbstständigen Führung eines kleineren Haushaltes. Es wird nur auf **gute familiäre Behandlung geschaut, und nicht auf Lohn.** Offerten sub Ziffer 625 befördert die Exped. d. Bl. [625

**Eine Tochter** von rechtschaffenen Eltern **sucht Stelle,** wo sie sich im Kochen und in den übrigen Hausgeschäften ausbilden könnte.
Adresse ertheilt die Exped. d. Bl. [642

Wer würde einem gebildeten Frauenzimmer, deutsch, französisch, englisch und etwas italienisch sprechend, feine Damenschneiderin, eine Stelle als **Erzieherin** oder **femme de chambre** nach Süditalien verschaffen gegen Entschädigung? Beste Referenzen.
Offerten sub Ziffer 643 an die Expedition dieses Blattes. [643

**Zwei Töchter,** die auf Anfang Septemberschulkurs in Neuenburg mitzumachen wünschen, finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Chevalley-Béguin** im **Tivoli** bei Serrières. — Der Pensionspreis ist sehr bescheiden. [594

**Gesucht:**
Ein junges, bescheidenes und treues **Mädchen,** welches etwas glätten und flicken kann, in eine kleine Haushaltung nach Schaffhausen, wo dasselbe das **Kochen** und die **Hausgeschäfte** gründl. erlernen könnte. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [616

639] Eine anständige Tochter mit gutem Charakter sucht Stelle als **Zimmermädchen.** Eintritt Anfangs September.
Offerten unter Ziffer 639 beliebe man an die Expedition d. Bl. zu richten.

**Das Plazirungsbureau**
von **Frau Oberholzer** in **Chur,**
ältestes Dienstbotenbureau, empfiehlt sich bestens den Tit. Herrschaften und Dienstboten. [641

**Pension.**
In einer Familie könnten noch zwei Knaben von 14—16 Jahren aufgenommen werden, welche die Schule besuchen möchten. Gute Referenzen.
Adresse: Mr. **Ed. Jeanjaquet,** Treille 4, **Neuchâtel.** [647

**Töchter-Pensionat**
— **Mmes Morard** —
in **Corcelles** bei **Neuchâtel.**
Reizende Lage, überaus gesundes Klima, sehr angenehmer Aufenthalt, praktische und sorgfältige Erziehung. Vorzügliche Empfehlungen. [602

**Eine kleine Schrift über den**
**Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen**
**versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

**Modes.**
Gesucht auf 1. oder 15. September eine junge Tochter, die den Modenberuf und die französische Sprache zu erlernen wünscht, zu folgenden Bedingungen. Im ersten Jahr wird monatlich Fr. 40: verlangt und im zweiten monatlich Fr. 30
Adr.: Frl. **Tripod, Lausanne.** [644

**In Maschinenstrickerei**
Unterricht gratis. Auf Wunsch Arbeit in's Haus. Off. an d. Exp. sub Ziffer 593.

**Specialität**
in extra guten, sehr haltbaren **Desserts,** feinstem **Theezwiebak** beim Gewicht, bei Frau **E. Meyer-Knöppel,**
Telephon-Nr. 433. **Seefeld-Zürich.**
Preislisten zur Verfügung. [635

**Goldene Medaillen:**
Weltausstellung Antwerpen 1885.
**Paris 1889.**
**CHOCOLAT**

**SUCHARD** [62
**NEUCHATEL (SUISSE)**

**Charakter-Beurtheilung**
nach der Handschrift
— Fr. 1. 10 — [527
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

# Frauenarbeitsschule Bern, Postgasse 14.

Drei Kurse im Jahr. Dauer des nächsten Kurses vom **7. September bis 12. Dezember.** Es wird unterrichtet im

**Kleidermachen** . . . . . Honorar **Fr. 40.** —
**Weissnähen** . . . . . „ „ **30.** —
**Sticken** (nur Vormittags) . . . . . „ „ **20.** —

Unbemittelten kann das Schulgeld ermässigt oder erlassen werden. Reglement und Programm gratis. Anmeldungen nimmt entgegen (H 5058 Y) [636

Herr **G. Fueter,** Marktgasse 38, **Bern.**

---

# Luftkurort Sigriswyl

am Thuner-See.

## Pension zum Bären mit neuerbauter Dependance

**ist eröffnet.**

Passanten und Erholungsbedürftige finden bei angenehmem Aufenthalt freundliche Aufnahme. Vorzügliche Küche, gute Weine und aufmerksame Bedienung, nebst billigen Preisen zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
632] ***F. Egli-Mürner.***

---

# Fremden-Pension und Kochschule

von **Frau Wyder-Ineichen, Luzern.**

**Die Pension** für Erholungsbedürftige, besonders ganzer Familien, ist offen bis Ende Septbr. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 5 mit Zimmer.

**Die Kochschule** bietet in zwei oder dreimonatlichen Kursen, den 1. October, 15. Jänner und 1. April beginnend, theoretischen und praktischen Unterricht im Kochen und der Hauswirthschaft. **Prospecte gratis und franco.** [621

---

## Davos — Graubünden.

# Hôtel und Schwefelbad Spina.

Klimatischer Sommerkurort — Eröffnung den 15. Juni.

451] Altrenommirtes Haus, eine Stunde südlich von **Davos-Platz,** in prachtvoller Lage inmitten von Nadel- und Laubholzwaldungen mit schön angelegten Waldwegen. Die Quelle ist von bewährter Heilkraft und von den Herren Aerzten bestens empfohlen. Prospekt mit Analyse gratis und franco. Eigenes Fuhrwerk am Bahnhof Davos-Platz. Billiger Pensionspreis bei anerkannt vorzüglicher Verpflegung. Es empfiehlt sich bestens (H 1059 CR)

**Familie A. Gadmer,** Besitzer.

---

# Bad- & Kuranstalt Rothenbrunnen

**2 Poststunden von Chur.**

## Saison vom 1. Juni bis 20. September.

392] In seiner Zusammensetzung einzig dastehender, **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Scrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen in Wachsthum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Doucheeinrichtung. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige

(H 1023 Ch) **Direktion.**

---

**Goldene Medaille**
Académie nat. de France 1884
**Goldene Medaille**
Weltausstellung Antwerpen 1885
**Goldene Medaille** [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
**Goldene Medaille** (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

---

**50-JÄHRIGER ERFOLG.**

— Der **ALLEIN ÄCHTE** Pfeffermünz ist —

# L'ALCOOL de MENTHE de RICQLÈS.

553] Gegen jedes **Unwohlsein empfohlen. Gesundes und erfrischendes Getränk.** 53 Auszeichnungen. Schutzmittel gegen Epidemien. Sehr geschätztes Toiletten- und Zahn-Wasser. Fabrik in Lyon. (H 5009 X)

Man verlange den Namen **DE RICQLES** auf den Flaschen.

---

# Paul Flury, Seidenstoff-Fabrikation

**93 Dufourstrasse 93, Riesbach-Zürich** [420

offerirt garantirt solide schwarze **Seidenstoffe** gegen Nachnahme zu Fabrikpreisen. Muster auf Verlangen umgehend. Versandt franco in's Haus. (H1369Z)

---

— Lausanne. —

# Pensionnat de Demoiselles.

**Villa Boston,**

située dans une situation ravissante, avec grand parc, beaux ombrages, au salubre, à proximité de Lausanne.

Madame Veuve **Maillard-Villoz,**
560] Villa Boston, **Lausanne.**

---

606] Empfehle Jedermann meine

# Teppichdruckerei.

Es werden auf **Emballage,** alt oder neu, sowie auf alte **Plüschteppiche** etc. die **schönsten Dessins** ausgeführt. Auf Verlangen werden Muster franco zugesandt.

**Fr. Bäbler,**
**Feuerthalen** bei Schaffhausen.

---

alleinig berechtigtes Fabrikat

**Seb. Kneipp's**
allein ächte, leinene [501
**Gesundheitswäsche**
versendet gegen Nachnahme
**Martin Huber** in **Zürich.**

---

Vorzügliche Anlage verbunden mit Unfall-Versicherung.

Jährlich 12 Ziehungen.
Staatlich concessionirte

# Anlehens-Loose.

**Fr. 150,000, 100,000, 60,000, 30,000, 25,000, 20,000 etc**
zusammen zirka
**10,000 Treffer**

müssen schon in den **bevorstehenden Ziehungen** unbedingt gezogen werden. Nächste Ziehung am

**15. August d. J.**

Jedes Loos gewinnt successive. Mit der 1. Monatszahlung von nur Fr. 4. — ausserdem ohne jede besondere Nachzahlung **sofortige vollgültige** Berechtigung einer Reise-

**Unfall-Versicherungs-Police**
**über Frs. 2000**

für volle **fünf Jahre** und übersendet unterzeichnete Bank sofort das ordnungsgemäss ausgefertigte Originalnummern-Dokument nebst Prospekt. Ziehungslisten gratis.

**Bank für Prämien-Werthe**
von **Alois Bernhard, Zürich.**
Bereits 10-jähr Firmabestand.

Jedes Loos gewinnt sicher. — Nur Treffer in baarem Gelde.

Nicht mit Lotterie- oder nichtswerthigen Promesse-Loosen zu verwechseln.

---

Alle **Verdauungskranke** [628-3 können ein Buch, welches durch beglaubigte Atteste nachweist, dass selbst hoffnungslos Leidende noch Heilung fanden, kostenlos v. J. J. F. Popp in Heide (Holstein) beziehen.

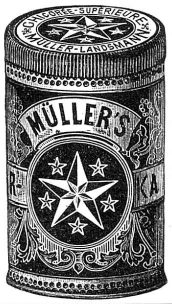
---

# = Vorhangstoffe =

**eigenes** und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
558] **Nef & Baumann, Herisau.**

---

---




# = Müller's =

## Cichorien-Kaffee in Blechbüchsen

ist eine reelle, gesunde **und nicht mit Wasser beschwerte** Zugabe zum Bohnenkaffee und bedeutend billiger als [575

**deutscher Cichorienteig**
in Holzkisteln,

welche letzteren schon aus Reinlichkeitsgründen in keiner Weise mit der appetitlichen Blechverpackung zu konkurriren vermögen. — Es ist somit **Müller's Cichorien-Kaffee in Blechbüchsen** als schweizerisches Fabrikat jedem ausländischen Präparat vorzuziehen.

---

*Für Blutarme* für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen,** ist

*ächter Eisencognac Golliez*

zur Kräftigung und raschen Wiederherstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**

Berühmte Professoren und Aerzte, sowie **17jähriger Erfolg** bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen ***Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.*** Erfrischend und stärkend für Kränkliche und Schwache, besonders für **Damen.** Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne. Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel versagen, leicht zu vertragen. Greift die Zähne durchaus **nicht an.** Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. Nur ächt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen". Beim Einkauf achte man darauf und verlange ausdrücklich „**Eisencognac Golliez**". Preis 2 Fr. 50 und 5 Fr. per Flasche. Erhältlich in **Apotheken.**

## Gebrüder Hug, Zürich

**Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.**

## Pianinos

**von solidestem Bau** in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

## Harmoniums

für **Schule, Kirche** und **Haus,** von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

**Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.**

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

☞ **Lehrer** und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

---

**Eisschränke,** [403

sowie **Glacémaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen

**J. Schneider** (vorm. C. A. Bauer)

Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse

— **Gegründet 1863.** —

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.

Illustrirte Preiscourants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

---

## Feine Flaschenweine:

**Malaga,** rothgolden und dunkel
**Madère, Muscat, Marsala**
**Siebenbürger** weiss, **Etna** weiss
**Tokayer** und **Lavaux,**
**Bordeaux** und **Burgunder,**
**Veltliner** und **Rheinweine.**

— **Spirituosen.** —

**Champagner** und **Asti.**

## Offene Tischweine:

Rothe und weisse
**Tyroler-, Italiener-** und **Ungarweine.**

## Eug. Wolfer & Co.

Rorschach. [64

---

**Keine Mikroben mehr in der Milch!**

565] **Um die Sterblichkeit der Säuglinge zu bekämpfen, kocht ihre Milch in**

## Oettli's Sterilisator.

**Apparat für 8 Deci Fr. 3. 50, für 16 Deci Fr. 4. 50.**

Im Verkaufe bei den Apothekern, Bandagisten, Quincaillerie-Handlungen u. bei **Pflüger frères & Cie.,** Lausanne (en gros & détail). (H 7435 L)

**Prospectus franco auf Verlangen.**

---

Wer billig, rasch und schmerzlos

**Hühneraugen, Warzen u. dergl.**

entfernen will, versuche **Schelling's**

## Corricid

über dessen erstaunliche Wirkung täglich Dankschreiben einlaufen.

— **Preis der Schachtel 60 Cts.** —

Zu beziehen durch den Erfinder

**O. Schelling,** Apotheker,

47] in **Fleurier** (Neuenburg).

---

## ☞ Wolldecken. ☜

**Grösstes Lager** in:

**Steppdecken**
zu Fabrikpreissen à Fr. 9. 80, 18. —, 26. — und 38. —.
**Alleinverkauf** von
— **Dr. Lahmann's** —
**Reform-Baumwoll-Unterkleidung:**
Strümpfe, Socken, Leibchen, Hemden, Beinkleider etc. etc.

**Woll- und Pferdedecken,**
1/3 unter gewöhnlichem Ladenpreis:
**Grau und braun** zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9 80, 10. 80 u. 11. 90;
**Roth** von Fr. 6. — bis Fr. 18. —;
**Weiss** bis Fr. 23. —.
**Jacquarddecken,**
halb- u. ganzwollen, von Fr. 11 bis 25.

**Steppdecken**
mit **Daunenfüllung,** wundervolles Fabrikat, von Fr. 42. — bis Fr. 300. — per Stück.
**Reisedecken, Kinderwagendecken** und **Schlummerpuffs.**
**Tischteppiche, Tischzeuge, Bodenteppiche**
**Leichenkleider.** [482

**Bahnhofstrasse 35 H. Brupbacher, Zürich Bahnhofstrasse 35.**

---

## Kunst-Handarbeiten.

**Broderien** in **weiss** und **bunt,** in **Seide, Silber** und **Gold; Wollen-** und **Leinenstickereien** für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, wie für häusliche Gegenstände unter Garantie soignirter Ausführung, stylvoll und billigst. **Application, Häckelarbeiten** und **geklöppelte Spitzen.** Fabrication von **Smyrna-Web-** und **Knüpfarbeiten** (orientalische und persische Teppiche), als: **Teppiche jeder Grösse, Vorleger** aller Art, **Schemel, Kissen, Möbelbezüge** und **Streifen** u. s. f. Für Smyrna **Prima Materialversandt** und **schriftlicher Unterricht** nach **bewährtester Methode,** nicht theurer als von auswärts. Eventuell **Nachhülfe** und **Besorgung des Scheerens.** Grosser **Stickmusterverlag** für alle Zwecke. — Proben und Stickmuster franco gegen franco zur Einsicht. Uebriger Versandt gegen Nachnahme. [58

**Diessenhofen.** **Babette Kisling.**

Dépôts: Für **St. Gallen:** Frau **Allgöwer-Blaul,** Marktgasse 1; für **Zürich:** Frau **Wilhelmi-Benz,** Hechtplatz; für **Schaffhausen:** Herr **J. Vogel-Müller,** Posamentier.

---

[11]

**ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA**
DER
**RR. PP. BENEDICTINER**
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
**Dom MAGUELONNE. Prior**
***2 goldne Medaillen:*** Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey
General-Agent: **BORDEAUX**

*Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften, Apotheken und Droguenhandlungen.*

(8043)

---

## Sauter's cosmetische und hygienische Präparate

haben wohlverdienten Ruf wegen ihrer vorzüglichen Qualität und Wirksamkeit.

**Sauter's Salol-Lanolin-Seife,** beste Toiletten-Seife zur Verfeinerung des Teints und Entfernung aller Hautunreinigkeiten. Fr. 1. 25 per Stück.

**Sauter's Zahnpastillen,** neue Anwendung anstatt Zahnpulver; reinlicher, billiger und besser. Die Schachtel Fr. 1. —.

**Sauter's Samt-Puder,** vollkommen unschädlicher Puder für Damen, besser als alle ähnlichen Pariser und Berliner Fabrikate. Die Schachtel Fr. 1. —.

**Sauter's Stern-Antisepticum,** desinfizirendes Coniferenparfüm für Wohn- und Schlafzimmer, Verbesserung der Luft in Krankenzimmern, greift die Lungen nicht an wie Carbol, Chlor etc., in Flacon Fr. 2. —, mit Zerstäuber Fr. 3. —.

— **Dutzendweise Rabatt.** — [617

**Pharmaceutisch. Laboratorium A. Sauter** in **Genf.**

---

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— **Dennler's** —

## Eisenbitter

**Interlaken.**

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen.** Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442

**Dépôts in allen Apotheken.**

---

## Intern. Nahrungsmittel-Ausstellung

Brüssel 1891: Ehren-Diplom.

**Nahrungsmittel für kleine Kinder.**

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. *G. Wittstein* in München und Prof. Dr. *A. Rossel* in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und bessern Spezereihandlungen. [382

---

**CHOCOLAT**
**in Tafeln und in Pulver**
**SPRÜNGLI**
**leicht löslicher reiner**
**CACAO**

**ZÜRICH.** [556

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

---

Richters

## Kopfzerbrecher.

Neuestes **Geduldspiel.**

176 Aufgaben.

**Hoch interessant** und **sehr unterhaltend.**

Preis *75 cts.;* in allen Spielwaren-Geschäften.

☞ Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „**Anker**"! ☜

---

Die beliebten

## Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo [855

**Conditorei Schnebli** in **Baden.**